

6-1-1930

Dispositionen ueber die Eiscnacher Evangelienreihe

Th Laetsch
Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Biblical Studies Commons](#)

Recommended Citation

Laetsch, Th (1930) "Dispositionen ueber die Eiscnacher Evangelienreihe," *Concordia Theological Monthly*.
Vol. 1 : Iss. 1 , Article 57.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol1/iss1/57>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

tion of God. 1. By the Holy Spirit's work (faith and sanctification); 2. by the holy Spirit's workmen (apostles, prophets, ministers).—*What the Spirit Saith to the Churches.* 1. Repent (strangers and sojourners in sin). 2. Believe (fellow-citizens, family members, holy temples in Christ). Or: 1. There is but one foundation (faith in Christ). 2. There is but one destination (holiness), Phil. 3, 12 ff.

Los Angeles, Cal.

O. W. WISMAR.

Dispositionen über die Eisenacher Evangelienreihe.

Evangi.

Joh. 7, 33—39.

Diese Worte wurden am Laubhüttenfest gesprochen, Joh. 7, 2. „Jeden Morgen zur Zeit des Morgenopfers holte ein Priester in einem goldenen Gefäß Wasser aus der Quelle Siloah, trug es zum Tempel hinauf und goß dies Wasser an der Westseite des Altars aus unter den Lobgefängen des Volks.“ (Mezger, Magazin 42, 150.) Es geschah dies zur Erinnerung an die zweimalige Tränkung aus dem Felsen während der Wüstenwanderung. Jes. 12 wurde gesungen. Diese Sitte mag Jesum zu seiner Einladung veranlaßt haben. War er doch der geistliche Fels, der mitfolgte, 1 Kor. 10, 4. Jesus wendet sich an alle, sowohl an die Heilsbegierigen als auch an die Feinde, die in Gefahr standen, sich zu verhärten, V. 33—36.

Kommt zu Jesu!

1. Trinkt bei ihm Lebendiges Wasser!
2. Kommt, ehe es zu spät ist!

1.

V. 37. Durst ist Heilsverlangen, die Sehnsucht einer um ihrer Sünden willen geängsteten Seele nach Vergebung, Frieden, Ruhe des Gewissens. Dieser Durst kann allein bei Jesu gestillt werden. Wenn man die Welt durchlief, man könnte keine andere Quelle finden, die diesen Durst löschen, die Seele befrieden kann. Wenn aber dürstet — keiner ausgeschlossen —, der komme zu Jesu, Jes. 55, 1 ff.; Offenb. 22, 17. Ohne Geld und umsonst! Da ist Stillung des Durstes; da schöpft man mit Freuden Wasser aus dem Heilsbrunnen; da trinkt man in vollen Bügeln Wasser der Erquickung, des Lebens; da findet man Gnade, die gewissen Gnaden Davids.

Ist man zu Jesu gekommen, steht man durch den Glauben in der Gnade Gottes, dann geht in Erfüllung Jes. 58; Sach. 14, 8. Legt, V. 38. 39. Schon im Alten Testament wirkte der Heilige Geist, 1 Mos. 6, 3; 41, 38; 2 Mos. 31, 3; 4 Mos. 11, 17—29; 1 Sam. 10, 10; Ps. 51, 13. 14; 1 Petr. 1, 11. Doch waren das immer vereinzelt Fälle.

Der Geist in seiner Fülle und Allgemeinheit, da er in Strömen über alles Fleisch ausgegossen wurde, Joel 3; Jes. 44, 3; 58, 11, kam erst mit dem Pfingstfest, das der durch Leiden, Sterben und Auferstehen verklärte Jesus anrichtete. Dieser Geist wird in den Gläubigen eine Quelle lebendigen Wassers, indem er sie antreibt zu guten Werken, zum Zeugnis von Christo, zum Eifer in der Ausbreitung des Evangeliums, so daß sie vielen zum Segen werden. Welch reiche Ströme des Segens fließen z. B. von den Kranken- und Sterbebetten auch einfacher, schlichter Christen auf ihre Umgebung!

Willst du deinen Durst stillen und zur Lebensquelle werden, dann komm zu Jesu! Aber komm bald!

2.

Es kann leicht geschehen, daß der Mensch durch eigene Nachlässigkeit die Gnadenstunde versäumt. Darauf macht der Herr seine Gegner aufmerksam. Sie wollten nicht an ihn glauben. Damit verhärteten sie ihr eigenes Heil, B. 33. 34. Wehe, auch diese Mahnung verachten fiel Sie spotten, B. 35. 36. Zu ihrem Schrecken haben sie erfahren müssen, daß Jesus die Wahrheit redet. Wie haben sie vierzig Jahre später gefleht, geschrien, geheult nach einem Retter — zu spät! Wie schreien sie noch heute vergeblich! Lassen wir uns das zur Warnung gesagt sein, damit dieses Wort sich nicht an uns erfülle! Siehe auch Amos 8, 11—14. Verdient hätte es unser Land, unsere Kirche gewiß. Lieb 223. Damit das nicht nötig werde: 238, 7. T h. 2.

Pfingsten.

Joh. 14, 15—21.

Wir feiern heute das Letzte der drei Hauptfeste der christlichen Kirche. Auch das Pfingstfest ist ein Lob- und Dankfest; denn es preist eine herrliche Heilswohltat, die uns Gott in Christo erwiesen hat. Schon das alttestamentliche Pfingstfest war ein fröhliches Dankfest; man gedachte an diesem Fest besonders der gnädigen göttlichen Erntewohltaten. Unser Lob und Dank am lieben Pfingstfest muß um so größer sein, da wir heute an eine große geistliche Wohltat unsers treuen Gottes denken, Apost. 2, 1—13. Wie wunderbar war doch diese Ausgießung des Heiligen Geistes am ersten christlichen Pfingstfest! Unser hochgelobter Heiland schenkt noch heute seine herrliche Pfingstgabe; denn bis auf den heutigen Tag dauert das liebe Pfingstfest mit seinem Trost und Segen an.

Die herrliche Pfingstgabe unsers Heilandes.

1. Worin diese besteht;
2. wozu sie uns gegeben wird;
3. wer sie empfängt.

1.

Jesus bezeichnet die Pfingstgabe mit den vielfagenden Ausdrücken „einen andern Tröster“, „den Geist der Wahrheit“, **W. 16.** Schon diese Ausdrücke beweisen, daß die Pfingstgabe Christi eine sehr herrliche ist. Christus schenkt uns einen Tröster, und zwar einen Tröster, der die Wahrheit ist. Aber unser Text beschreibt uns die Pfingstgabe Christi noch näher. Unser Heiland sagt nämlich, daß er den Geist vom Vater erbittet und daß der Vater ihn sendet. Das betont Jesus noch weiter, **W. 26.** Da sagt er uns, daß der Tröster der Heilige Geist ist, den der Vater in seinem Namen sendet. Der Heilige Geist ist somit der Geist des Vaters und des Sohnes, wahrer Gott, gleichen Wesens mit dem Vater und dem Sohn, Gott im vollen Sinne des Wortes. Das lehrt uns die Heilige Schrift sehr klar auch an vielen andern Stellen, wie **Joh. 15, 26; Gal. 4, 6; Röm. 8, 9.** Die Schrift nennt den Heiligen Geist ohne alle Beschränkung und ausdrücklich „Gott“, **Apost. 5, 3, 4; 1 Kor. 3, 16.** Sie legt ihm die wesentlichen Eigenschaften Gottes im vollsten Maße bei, **Pf. 139, 7—12; 1 Kor. 2, 10;** wahrhaft göttlichen Dienst und Ehre, **Matth. 28, 19; Jes. 6, 3; 2 Kor. 13, 14;** göttliche Werke, die er aus eigener Kraft tut, **1 Mos. 1, 2; Pf. 33, 6; Matth. 12, 28; Joh. 3, 5.** Unser Heiland schenkt uns daher aus purlauterer göttlicher Liebe als unsere köstliche Pfingstgabe den großen, wahrhaftigen Gott. Denn so sagt unser Text: „Er soll euch einen andern Tröster geben.“ — Und zwar gibt uns Christus diese hohe, herrliche Pfingstgabe nicht auf einige Tage oder Jahre, sondern „daß er bei euch bleibe ewiglich“. Irdische Gaben vergehen; diese Gabe bleibt in Ewigkeit, **Röm. 8, 35 ff.** Wie unser Heiland diese seine Verheißung wahr gemacht hat, berichtet uns die heutige Pfingstevangelium. Sollten wir uns nicht über diese herrliche Heilswohltat von Herzen freuen?

Das werden wir um so mehr erkennen, wenn wir ferner betrachten, wozu diese Pfingstgabe uns Menschen gegeben wird.

2.

Auch das lehrt unser Text sehr klar, zunächst in den Ausdrücken „einen andern Tröster“ und „den Geist der Wahrheit“. Der Heilige Geist ist unser Tröster, der uns dazu gegeben wird, damit wir Sünder selig werden sollen. Er tröstet uns, indem er uns in die Wahrheit des Evangeliums leitet. **W. 26** sagt der Heiland uns, daß der Heilige Geist uns alles lehren wird. Der Heilige Geist, der durch das Evangelium in unsere Herzen kommt, lehrt uns daher Christum recht kennen, an ihn glauben und also Kinder Gottes werden, die der göttlichen Wahrheit gewiß sind und einst durch den Glauben an Christum selig werden, die dann aber auch ihren Heiland von Herzen liebhaben. Siehe auch **W. 19:** „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Dieses herrliche Lehramt verrichtet der Heilige Geist in uns nicht nur auf kurze Zeit, sondern fort und fort. **W. 17:** „Er bleibet bei euch und wird in euch

sein.“ Dem Heiligen Geist verdanken wir nicht nur unsere Belehrung, sondern auch unsere Heiligung. Die Gläubigen sind des Heiligen Geistes Tempel, worin er wohnt, schaltet und waltet zu Christi Ruhm und Preis. Mit dem Heiligen Geist zieht Christus selbst in die Herzen der Gläubigen ein, V. 18, und mit ihm der Vater, V. 20, also die ganze heilige Dreieinigkeit, V. 23. Wie gnädig läßt sich der große Gott zu uns armen Sündern herab! Wie erhöht er uns aus lauter göttlicher Liebe und Barmherzigkeit in Christo, seinem Sohn! V. 18: „Ich will euch nicht Waisen lassen.“ Diese Worte waren zunächst an die Jünger gerichtet, die sich durch Christi Gang zum Vater als Waisen fühlten. Wie wunderbar Christus diese Verheißung wahr gemacht hat, zeigt uns wiederum unsere Pfingstespistel, die uns einen so überaus klaren Einblick in das gnädige Wirken des Heiligen Geistes gibt. Aber diese Worte galten nicht nur den Jüngern und Aposteln Jesu. Am ersten Pfingsttag wurden dreitausend der Kirche zugezählt. Sie alle empfingen durch die Predigt der Apostel den Heiligen Geist und wurden von ihm in die Wahrheit geleitet, so daß sie durch den Glauben an Christum Gottes liebe Kinder wurden. Diese Verheißung gilt aber auch uns. Christus will uns den Heiligen Geist schenken, uns zum Glauben bringen, uns im Glauben erhalten und uns ewig selig machen. Sollten wir uns daher nicht von Herzen über Christi herrliche Pfingstgabe freuen?

Aber wir müssen noch eins bedenken, nämlich wer Christi herrliche Pfingstgabe empfängt.

3.

Das zu wissen ist sehr wichtig. Nicht alle Menschen, V. 17. Auch der Welt will Christus seinen Heiligen Geist schenken, aber die Welt verachtet und verschmäht Christum mit seinem Wort und Geist, eben weil sie sich an Christo ärgert und sein Wort für Torheit hält. So entzieht sich Christus schließlich der ungläubigen, verstockten Welt. V. 19: „So wird mich die Welt nicht mehr sehen.“ — Die Pfingstgabe des Heiligen Geistes empfangen daher nur die Gläubigen, die durch den Glauben den Geist der Wahrheit und durch ihn Christum kennen. V. 17: „Ihr aber kennet ihn“; V. 19: „Ihr aber sollt mich sehen.“ Nur die, welche an Christum als ihren Heiland glauben, empfangen daher den Heiligen Geist als bleibendes Gut. — Allerdings, diesen Glauben kann sich niemand geben, wie Luther auch in der Auslegung des dritten Artikels sagt: „Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft“ usw. Den Glauben wirkt in uns allein Christus durch seinen Heiligen Geist. V. 21: „Ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“ Der Glaube ist daher ein Werk Gottes in uns, wofür wir ihm alle Ehre geben. — Und selig sind alle, die durch des Heiligen Geistes Wirken vermittlels der Gnadenmittel an Christum glauben. Sie lieben Jesum, und diese Liebe beweisen sie damit, daß sie Christi Gebote haben und halten, V. 14. 21. Sie wandeln in Gottes Wegen und beweisen somit ihren Glauben durch die Tat, nämlich durch ihre Liebe. Und so

empfangen sie immer größere Liebe von Christo und dem Vater, B. 21, werden immer mehr durch den Heiligen Geist in der Wahrheit gefördert, überwinden durch die Kraft des Glaubens alle Feinde und gehen endlich aus Gnaden ein in die ewige Seligkeit, B. 19 b.

O wie wichtig ist die herrliche Pfingstgabe unsers Heilandes! Ohne den Heiligen Geist kann niemand selig werden, 1 Kor. 6, 11; Tit. 3, 5; Phil. 2, 13; Jer. 31, 18; 1 Kor. 12, 3; Kol. 2, 12; Matth. 16, 17. Ohne Christi Pfingstgabe würde uns daher weder Weihnachten noch Ostern etwas nützen; der Schatz wäre wohl vorhanden, aber wir könnten ihn nicht erlangen. Wie wichtig ist darum für uns das liebe Pfingstfest mit seiner herrlichen Pfingstgabe! Freuen wir uns daher über die hohe Heilswohltat, die uns das Pfingstfest gebracht hat! Hören wir fleißig das Wort, das unsere Herzen selig machen kann! Röm. 10, 17; Gal. 3, 2; 2 Kor. 4, 6; Apost. 26, 18. Wandeln wir in der Liebe B. 15. Und breiten wir ja das Wort aus, damit auch andere den Heiligen Geist empfangen mögen zu ihrer Seligkeit! 1 Pet. 2, 9; Tit. 2, 14; Gal. 5, 6. Christus will es in der ganzen Welt mit seinem Heiligen Geist Pfingsten werden lassen. Offenb. 3, 20; Matth. 22, 1—14. J. E. W.

Pfingstmontag.

So h. 15, 9—16.

Pfingsten ist das Fest des Geistes, der uns durch sein Evangelium berufen und mit seinen Gaben erleuchtet hat. Damit ist eine selige Veränderung mit uns vorgegangen.

Die selige Veränderung, die durch die Kraft des Heiligen Geistes mit einem Christen vor sich gegangen ist.

1. Er hält die Gebote seines Heilandes;
2. er hat wahre Freude; 3. er ist Jesu Freund.

1.

Jesus redet von dem Halten der Gebote Gottes. Das kann kein Mensch von Natur. Aber durch Gottes Geist ist der Christ instand gesetzt, Gottes Gebote zu halten. Er hat den Christen zur Erkenntnis seines Heilandes gebracht, der alle Gebote für uns gehalten, B. 10, ja der aus großer Liebe sein Leben für uns gelassen, B. 13, und uns so nicht nur von der Schuld, sondern auch von der Strafe des Gesetzes erlöst hat. Durch die Predigt von diesem Heiland hat der Geist in den Herzen der Christen den rechten Glauben an den Heiland hervorgerufen, hat dann an der beispiellosen Liebe Christi die Herzen der Christen sich in wahrer Gottes- und Nächstenliebe entzünden lassen, der Liebe, die von Gott als Grund aller Gesetzeserfüllung gefordert wird, die allein instand setzt, das Gesetz zu halten. Durch das gläubige Bleiben in der Liebe zu Christo, B. 9, die in der Liebe Christi zu ihnen wurzelt, B. 12, ver-

hatten sie auch in der Liebe untereinander, B. 12, in der Liebe, die ihnen Kraft gibt, wo nötig, auch ihre Leben zu lassen für ihre Brüder, B. 13. Selige Veränderung in den von Natur liebeleeren, kalten Herzen der Christen!

2.

B. 11. In den Herzen der Christen wohnt und bleibt Christi Freude durch seine Rede, die der Heilige Geist in ihnen lebendig macht. Das ist ein Abbild der Freude des Heilandes, der Freude der Gewißheit der Gemeinschaft mit Gott, Kap. 14, 20. 21. 23, der Gewißheit, daß sie mit Gott in unverbrüchlicher Einheit stehen, Kap. 17, 21—23, daß sie nichts scheiden kann von der Liebe Gottes, so daß sie mit dem Apostel ausrufen können: Röm. 8, 31. Das ist eine Freude, die durch keine Trübsal völlig getilgt werden kann, die wohl zeitweilig getrübt wird, aber immer wieder zum Durchbruch kommt, immer vollkommener wird. Selbst der Tod kann diese Freude nicht löschen. Lied 412, 2. Und in der Ewigkeit? Ps. 16, 11; 36, 9. Selige Veränderung!

3.

B. 14. 15. Die Jünger Christi wissen alles, was nötig ist zur Seligkeit. Das hat Jesus ihnen als Freunden gesagt; das hat er uns aufschreiben lassen in seinem Wort, 2 Tim. 3, 15—17, wodurch uns der Heilige Geist zum Glauben bringt und darin erhält. Nicht sind wir Sklaven, die zum Dienst gezwungen werden müssen, ohne zu wissen, um was es sich eigentlich handelt, ohne inneren Anteil an dem Werk. Nein, wir haben durch den Geist aus seinem Wort die Größe und Herrlichkeit des Werkes erkannt, an dem wir arbeiten, des Dienstes, in dem wir stehen. Es ist der Dienst des dreieinigen Gottes, unsers Schöpfers und Erlösers und Trösters; es ist das Werk der Erhaltung und Ausbreitung seines herrlichen Reiches des Lichts und des Lebens. Selige Veränderung!

Das alles (1., 2., 3.) haben wir nicht uns selber zu verdanken, sondern (B. 16) unserm Heiland und seinem Geist. Danken wir ihm dafür, halten wir seine Gebote, bleiben wir in seiner Liebe, lassen wir uns genügen an seiner Freude, helfen wir willig als Freunde Christi an seinem herrlichen Werk! Lh. 2.

Trinitatisfest.

Matth. 28, 16—20.

Die festliche Hälfte des Kirchenjahres ist vorüber. Wieder sind uns vorgeführt worden die großen Taten Gottes, die zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten geschehen sind als Werke des dreieinigen Gottes zum Heil der sündlichen Menschheit. Danken wir Gott dafür! In passender Weise faßt das heutige Evangelium alle diese großen Taten zusammen und zeigt uns

Die Herrlichkeit des Christenglaubens.

1. Er gibt uns die Erkenntnis des dreieinigen Gottes.
2. Er versetzt uns in die Gemeinschaft des wahren Gottes.

1.

W. 19. Nicht bloß drei Namen für ein und dieselbe Person, auch nicht drei Offenbarungsformen der einen Person, die sich einmal als Vater, dann als Sohn, dann wieder als Geist offenbare. Dem steht einmal das doppelte „und“ entgegen, das klar auf unterschiedliche Personen hinweist. Ferner erwähnt der Heiland hier die Taufe und weist damit zurück auf seine eigene Taufe, bei der sich die heilige Dreieinigkeit so klar und unwidersprechlich in der Dreiheit der Personen offenbart hat. (Ausführen, daß nicht der Vater, sondern der Sohn im Jordan stand usw.) So hatte sich Gott schon bei der Schöpfung als dreieinigen Gott erwiesen, 1 Mos. 1, 1—3; vgl. Joh. 1, 1—3. So hatte der Sohn im Wort der Weisagung der Dreieinigkeit Erwähnung getan, Jes. 48, 16. (Ausführen!) Daher auch im alttestamentlichen Segen die dreimalige Nennung des göttlichen Namens, 4 Mos. 6, 24 ff.; vgl. die neutestamentliche Form, 2 Kor. 13, 13. Daher auch Jes. 6, 3. Siehe auch Joh. 3, 34—36; 14, 16. 26. So redet Paulus schier in einem Atemzug von dem Herrn der Herrlichkeit, von dem Geist, der aus Gott ist und selber allwissender Gott, 1 Kor. 2, 8—12.

Einzigartige Lehre, alle menschliche Vernunft übersteigend, daher der Welt ein Ärgernis und eine Torheit, die der Unglaube verlästert, wo er nur immer kann. Aber ohne diese Lehre keine Erlösung möglich; denn nur Gott kann Gott ein genügendes Opfer für die sündige Menschheit bringen, Ps. 49, 8. 9. Ohne diese Erlösung die Menschen ewig verloren; durch sie die Gemeinschaft mit dem wahren Gott für alle Gläubigen zur Tatsache gemacht.

2.

Das Christentum lehrt nicht nur die Erkenntnis des dreieinigen Gottes, es vermittelt auch die Gemeinschaft mit ihm. Der Dreieinige nicht ein Gott, der die Menschheit nach ihrer Erschaffung sich selbst überläßt. Er nimmt regen Anteil an ihrem Geschick. Selbst die gefallene Welt will er retten, zu seinen Jüngern machen, W. 19. Die Menschen sollen gelehrt werden alles, was Christus befohlen und gesagt hat, vor allem Joh. 3, 16 und ähnliche Lehren. Sie sollen getauft werden. So sollen sie zu Jüngern, Schülern, des Dreieinigen gemacht werden, die in enger Beziehung zu ihm stehen, sich nicht mehr als Fremdlinge ihm gegenüber fühlen, sondern als solche, die den erkannt haben, der allein wahrer Gott ist, und Jesum Christum, den er gesandt hat, die durch diesen Glauben ewiges Leben haben. — Nicht nur Schüler sind sie, sondern sie erfreuen sich der steten Gegenwart Jesu, W. 20, und

damit des dreieinigen Gottes, Kol. 2, 9. Der allmächtige Gott, Ps. 18, ist mit ihnen. Wohin sie auch ihr Amt und Beruf führt, wo sie gehen und stehen, in der Heimat und in der Fremde, in äußerer Sicherheit oder umgeben von Gefahren, auf der Eisenbahn, im Automobil, im Luftschiff; in allen Tagen, guten wie bösen, vom ersten Tag ihres Lebens bis zum letzten, im Leben und im Sterben: stets ist der bei ihnen, der alle Gewalt innehat, Ps. 27, 1—4; 56, 5; 18, 30.

Selbst das ist dem Dreieinigen nicht genug. Durch die Taufe werden wir in seinen Namen hinein getauft. Der Name Gottes ist Gott selbst. In der Taufe werden wir mit Gott vereinigt, zu geistlichen, göttlichen Menschen gemacht, zu Tempeln Gottes, 1 Kor. 3, 16, der göttlichen Natur teilhaftig, 2 Petr. 1, 4. Siehe auch Joh. 17, 23. Könnten wir uns Herrlicheres denken? Sollten wir da nicht dankbar sein? Sollten wir dies Evangelium aufgeben um menschlicher Lügen und Torheiten willen? Sollten wir nicht dies Wort weit ausbreiten, damit alle Welt mit uns dieser großen Herrlichkeit teilhaftig werde? Lieb 150, 7. 8.

Lh. 2.

Erster Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 13, 31—33.

Wir sind Glieder der Kirche Gottes, die den wahren Gott erkennen, die mit dem Dreieinigen in Gemeinschaft stehen. Schon dieser Umstand sollte uns zu rechtem Eifer in der Ausbreitung des Reiches Gottes bewegen. Satan sucht uns darin müde zu machen. Wir bedürfen der stetigen Ermunterung.

Warum sollen wir bei der Ausbreitung des Reiches Gottes willig und getrost mithelfen?

1. Weil Gottes Reich die Kraft des Wachstums in sich trägt;
2. weil Gottes Reich so herrliche Wirkungen ausübt.

1.

Der Heiland vergleicht das Reich Gottes zunächst einem Senfkorn, dem sprichwörtlich kleinsten aller Samenkörner, das jedoch zu einem großen Baum heranwächst, so daß Reisende unter den Zweigen dieses Baumes dahinreiten konnten. So geht es je und je im Reiche Gottes, daß aus kleinem Großes entsteht. Das kleine, armselige Kind geringer Leute, im Stall zu Bethlehem geboren, ist der König aller Könige, Jesus, von dem Phil. 2, 10. 11 und Eph. 1, 20—22 gilt. Dasselbe gilt von der Ausbreitung und dem Wachstum seines Reiches. Geringe Fischerleute waren seine Anhänger, von denen naserrümpfend die Pharisäer und Obersten meinten: Apost. 4, 13, ja Joh. 7, 48. 49. Und jetzt herrscht er von einem Meer zum andern und bis ans Ende der Welt, nicht nur über die Geringen im Lande, die Unwissenden, sondern Könige und Fürsten, Leiter und Führer auf allen Gebieten des

menschlischen Wissens huldigen ihm. Petrus, der vor der Zunge einer Magd erschraf, tritt auf mit der schlichten Predigt von Jesu, und dreitausend werden bekehrt. Bald wächst das Wort, Apost. 6, 7, nicht nur auf jüdischem Boden, auch unter den Heiden, Apost. 13, 49; 19, 20. Schon Paulus konnte sagen: Kol. 1, 6. Wie war das Senforn gewachsen! Nach drei Jahrhunderten welch ein Erfolg! Der Anschlag der 95 Thesen, das „Mönchsgezank“, wie bald erfüllte es alle Welt! Die Geschichte unserer Synode, jener armseligen Blockhütte. Sind das nicht gewaltige Beweise, daß Gottes Wort seine Kraft noch nicht verloren hat, daß Gottes Werk noch immer aus kleinen Anfängen zu einem großen Baum heranwächst? Nicht müde werden im Werk der Mission!

2.

V. 33. Sauerteig durchsäuert. Sauerteig verleiht dem Mehl dieselbe durchsäuernde Kraft. Ein wenig hat große Wirkung, eine Handvoll anderthalb Bushel Mehl. So auch im Reich Gottes. Das unscheinbare Gotteswort, welch gewaltige Wirkungen hat es hervorgerufen! Wie hat es den Menschen von Grund aus verändert! Unbemerkt, im stillen und verborgenen, tut es seine Wirkung, die dann allen Menschen erkenntlich zutage tritt. Paulus, der Verfolger, wird ein Apostel des Herrn. So mancher Zöllner und stadtbekanntes Sünder ein Muster aller christlichen Tugenden. Nicht bloß wirkt das Wort eine äußere Reform, daß man nicht mehr flucht, stiehlt, säuft, während der weiße Teufel der Selbstgerechtigkeit und des Hochmuts das Herz um so fester in seine Banden geschlagen hat, sondern das Wort wirkt rechtchaffene Gottes- und Nächstenliebe. Es macht den Menschen zu einem Sauerteig für andere, daß er sie nicht mehr durch sein Beispiel in die Tiefe zieht, sondern sie zu gleicher Erkenntnis, gleicher Liebe Jesu bringt.

Christentum veredelt auch Kunst und Wissenschaft. Heidnische Kunst zieht hinab ins Heidentum, in groben Fleischesdienst oder in Selbstgerechtigkeit. Christliche Kunst erbaut, erhebt, veredelt. Christentum hat der Welt Hospitäler und andere Wohltätigkeitsanstalten gegeben.

Christentum durchsäuert, ändert den Menschen, hat herrliche Wirkung. Auf zum rechten Eifer in der Ausbreitung des Reiches Gottes!

L h. 2.

Zweiter Sonntag nach Trinitatis.

Matt h. 9, 9—13.

Große Aufmerksamkeit wird der körperlichen Gesundheit zugewandt. Bücher, Zeitschriften, Zeitungsartikel behandeln diesen Gegenstand. Unsere Regierung läßt es sich viel kosten, das Volk über Gesundheitspflege zu belehren. Unsere Schulen wenden dem Bau und der Pflege des menschlischen Körpers manche Unterrichtsstunde zu. Reiche Leute setzen große Summen aus, um die Ursachen gewisser Krankheiten erforschen zu lassen. Es wird viel getan zur Erhaltung und

Wiederherstellung der körperlichen Gesundheit. Das ist recht. Gesundheit ist ein köstliches Gut, das der sorgfältigen Pflege wert ist. — Von viel größerer Wichtigkeit jedoch ist das Wohlergehen der Seele. Ist es ein Übel, einen kranken Leib zu haben, so ist es doch ein weit größeres Übel, an der Seele krank zu sein. Heilung der Seele, Gesundheit der Seele, ist daher ein wichtiger Gegenstand.

Die Heilung der Seele.

1. Die Krankheit der Seele.
2. Der rechte Seelenarzt.
3. Die Folge und Wirkung der Heilung.

1.

Unser Text zeigt uns die Seelenkrankheit. Es wird uns die Berufung des Matthäus erzählt. Matthäus war ein Zöllner, verwaltete ein an sich ehrenhaftes Amt, dessen Inhaber aber meistens als Schurken und unehrliche Gesellen verschrien waren. Auch die andern Teilnehmer an dem Gastmahl waren stadtbekannte Sünder. Diese Leute sind es, die der Heiland als Kranke bezeichnet, V. 12. Die Krankheit der Seele ist nichts anderes als die Sünde.

Diese Krankheit erfaßte unsere ersten Eltern, 1 Mos. 3, und durch sie hat sie sich fortgepflanzt auf das ganze menschliche Geschlecht. Manche Krankheiten ergreifen nur gewisse Leute, sei es ausschließlich Kinder, sei es nur Erwachsene. Vor Sündenkrankheit ist kein Alter sicher; das Kind in der Wiege ist damit verseucht, Ps. 51, 7, der silberhaarige Greis schleppt diese Krankheit mit ins Grab, Ps. 14, 3; Röm. 3, 23. — Manche Krankheiten zeigen sich nur in gewissen Gegenden, an heißen Orten oder in sumpfigen Ländern; die Sündenkrankheit ist überall. Gegen diese Krankheit hilft kein Zupfen; keine Absonderung kann das Auftreten der Krankheit verhüten. — Sündenkrankheit verdirbt alle wahre Freude in diesem Leben, überantwortet schließlich dem ewigen Tode.

Wie töricht, das Dasein dieser Krankheit zu leugnen, wie es so oft geschieht, oder wie die Pharisäer im Text sich zu rühmen, man sei sicher davor! Wie viele lügen, aßerreden, stehlen und sind so verblendet, daß sie meinen, ihnen fehle nichts, Gott sei mit ihnen zufrieden. — Wir wollen den Ernst dieser Krankheit erkennen und bußfertig bekennen, daß wir Sünder sind und als Sünder dem ewigen Verderben verfallen.

2.

Hat ein Mensch erkannt, daß er gefährlich erkrankt ist, so wendet er sich gewöhnlich an einen guten Arzt. Torheit wäre es, sich dann selbst helfen zu wollen. Größere Torheit, das in der Sündenkrankheit zu tun, Ps. 49, 8. 9. Jesus nennt sich hier im Text den Arzt der Kranken. Er kennt unsere Seele, er ist wahrer Gott. Er hat ein sicheres Heilmittel in seiner Hand. Er hat durch sein sündloses Leben und durch sein Leiden und Sterben das Heilmittel erworben und zube-

reit. Durch ihn haben wir die Vergebung der Sünden. Diese Arznei wird uns im Wort und Sakrament gereicht. Das Heilmittel ist sicher, die Heilung gewiß. Sollten wir den Arzt nicht suchen? ihm vertrauen? unser Heil gänzlich von ihm erwarten? alle eigenen Heilungsversuche einstellen? Wir wollen an Jesum, den Seelenarzt, glauben; er wird uns helfen.

3.

Wenn einer von einer schweren Krankheit genesen ist, meidet er fernere Gelegenheit, sich dieselbe Krankheit wieder zuzuziehen. Wenn unsere Sündenkrankheit durch Jesum geheilt ist, sollen wir die bösen Werke lassen und aus Dankbarkeit gute Werke tun, auch andern diesen Seelenarzt anpreisen. So tat Matthäus. Als der Heiland ihn rief, ließ er sein sündliches Gewerbe. Und dann lud er andere ein, daß auch sie in seinem Hause mit dem Seelenarzt bekannt werden sollten, damit auch ihre Seele geheilt würde. So wollen wir, wenn uns die Sünde vergeben ist, der Heiligung nachstreben, auch besonders am Werk der Mission mithelfen. Laßt uns die Sündenkrankheit erkennen, dem Seelenarzt unser Vertrauen schenken und in der Kraft Gottes fromm leben und Gutes tun!

F. R.

Theological Observer. — Kirchl. Zeitgeschichtliches.

I. Amerika.

Aus der Synode. Im Auftrage der Delegatensynode 1920 sollen die Redaktionen unserer synodalen Zeitschriften dafür sorgen, daß über Schriftlehren, die innerhalb der amerik. lutherischen Kirche in Streit gezogen worden sind, ausführliche Artikel erscheinen, und zwar unter Ausdehnung vom status controversiae und unter Berücksichtigung der einschlägigen Geschichte. Damit ist auch im CONCORDIA THEOLOGICAL MONTHLY bereits der Anfang gemacht worden. Wir halten es auch für dienlich, auf einige bereits vorliegende Dokumente und Schriften hinzuweisen, von denen Konferenzen und Distriktsynoden bei Lehrverhandlungen Kenntnis nehmen könnten. Wir nennen hier zunächst nur 1. „Die Lehre von der Gnadenwahl in Frage und Antwort, dargestellt aus dem ersten Artikel der Konkordienformel der evangelisch-lutherischen Kirche“. Mit einem Vor- und Nachwort versehen von C. F. W. Walther. Zweite Auflage, 1887. Diese 59 Seiten umfassende Schrift ist auch außerhalb unserer Kreise als eine sachgemäße, klar belehrende Schrift bezeichnet worden. — 2. Die dreizehn Thesen über die Lehre von der Gnadenwahl, die von der Delegatensynode 1881 angenommen wurden. — 3. Die dreizehn Thesen, über die zwischen Vertretern der Sächsischen Freikirche und P. Theodor Harms, dem Präses der Hermannsburger Freikirche, verhandelt und Lehrreinigkeit konstatiert wurde. Mitgeteilt in „Lehre und Behre“ 1885, Januarheft. — 4. Fünf Thesen für die Intersynodale Konferenz am 13. und 14. Februar 1917 zu Wausau, Wis.: „Die sola gratia und die universalis gratia.“ Diese Thesen sind in dieser Nummer des CONCORDIA THEOLOGICAL MONTHLY mitgeteilt.

F. R.